

Gold/Silber

Die Angst geht um



Goldbarren, Notenbanker:
Der wahre Wert des Edelmetalls soll verschleiert werden

Manipulation auf den Edelmetallmärkten? Im Tagesgeschäft ist sie bereits erwiesen. Auch langfristig dürften die Notenbanken an den Rädchen drehen

Der Goldpreis wird manipuliert! Davon ist zumindest Chris Powell, der Chef des Gold Anti-Trust Action Committee (GATA), überzeugt. „Gold ist ein Wettbewerber für andere Währungen. Gold IST die ultimative Währung“, sagt Powell. Doch warum manipulieren? „Die Zentralbanken wollen ihre Macht erhalten“, so Powell. Tatsächlich hat es zumindest den Anschein, dass es auf der großen Bühne des Goldhandels nicht immer koscher zugeht. So kam es im Herbst 2016 binnen zwei Tagen zu einem Absturz des Goldpreises um rund 60 US-Dollar. Flankiert wurden dazu die Verkäufe durch Aussagen von drei großen Notenbanken, die gegen Gold gerichtet waren. Ähnliches war bereits über viele Jahre zu beobachten. So erklärte Bill Murphy, Direktor bei GATA, bereits im Jahr 2012, als der Goldpreis immer wieder stark abschwächte: „Es war eine Attacke des – wie wir es nennen – Goldkartells. Sie verkauften über die vergangenen Monate immer, wenn die asiatischen Märkte einen dünnen Handel zeigten. Einmal wurde der Goldpreis an der Comex um 25 Dollar in nur einer Minute heruntergeprügelt.“

Aus dem Frühjahr 2013 liegt das wohl sichtbarste Beispiel einer konzertierten Aktion vor. Mitte April kam es zum Verkauf von mehr als 2000 Tonnen Gold in Form von Derivaten und mit dem Edelmetall hinterlegten Wertpapieren. Der Goldpreis fiel binnen zwei Tagen um rund 200 US-Dollar auf damals 1350 Dollar je Unze (31,1 Gramm). Wegen des Einbruchs – des heftigsten seit 33 Jahren –

Manipulation im Kleinen ...

... und doch gab es Strafen in zweistelliger Millionenhöhe für die Finanzinstitute wie unter anderen die Deutsche Bank, die unerlaubt am täglichen Goldfixing in London drehten. Da ging es oft zwar nur um Bruchteile eines Dollar, doch die Wirkung am Markt konnte viele Millionen wert sein. Milliarden schwer dürften dagegen Zentralbankmanipulationen im großen Stil am Goldmarkt sein.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

wurde damals angenommen, dass neben einer großen Geschäftsbank, wohl Goldman Sachs, auch zumindest eine der führenden Zentralbanken mitgeholfen habe. Das Zuckerl für die beteiligten Geschäftsbanken: Sie dürften vorher Gold geliehen, verkauft und nach der Aktion wieder viel günstiger zurückgekauft haben.

Aus dem Jahr 1997 liegen sogar Unterlagen vor, die zumindest Absprachen zu einer potenziellen Manipulation nachweisen. Aus Protokollen zu einem Treffen des G-10 Gold and Foreign Exchange Committee im April 1997 geht dies hervor und wurde von einem Gericht in den USA offiziell gegenüber der GATA bestätigt. Demnach haben westliche Regierungen und Zentralbanken das Koordinieren ihrer Goldmarktpolitik abgesprochen. Zudem wurde darin von einem US-Delegierten davor gewarnt, dass ein

steigender Goldpreis die Schuldenlast der US-Regierung erhöhen würde. Wie das? Gold gilt in den Augen der Notenbanker als eine Stellschraube für den Zins. Denn wenn das Vertrauen in Gold zu- und das Vertrauen in die Papierwährungen abnehmen würde, dann müssten deutlich höhere Zinsen für Papiergeld gezahlt werden, um dieses Risiko zu bezahlen. Ein höherer Goldpreis macht dieses Risiko der Währungen im Alltag sichtbar. Auch wenn sich oft keiner die wasserfallartigen Goldpreiseinbrüche erklären kann, die Notenbanken könnten durchaus auf die eine oder andere Weise dahinterstecken. So können sie die Preise nicht nur von Gold, sondern auch von den anderen Anlageklassen und im Endeffekt sogar der Arbeit manipulieren.

Im Kleinen geht's auch. Was die Zentralbanken auf der großen Bühne spielen, ist den Geschäftsbanken auf kleinerem Niveau ebenfalls viele Jahre lang gelungen. Die beteiligten Banken am Londoner Gold- und Silber-Fixing haben sich die Preise zu ihrem Vorteil künstlich zurechtgelegt (s. Grafik links). „Die Gold- und Silber-Fixings in London wurden in einer fehlerhaften Weise vorgenommen“, sagte im Mai 2017 Rosa Abrantes-Metz, Managing Director bei der Global Economics Group auf der Mines-and-Money-Konferenz in New York. Es gab Klagen und Untersuchungen, und die Fixings wurden reformiert. „Manipulationen gibt es, wenn Manipulationen einfach durchgeführt werden können. Im Großen und Ganzen dürften Privatinvestoren heute jedoch davon ausgehen können, dass die Märkte gut reguliert und ihre Aktivitäten geschützt sind“, so die Spezialistin für Marktmanipulationen Abrantes-Metz. Die beteiligten Banken kam die Absprache teuer zu stehen. So musste die britische Barclays-Bank umgerechnet rund 32 Millionen Euro bezahlen. Die Deutsche Bank hatte gar rund 55 Millionen Euro auf Geheiß eines New Yorker Gerichts vom Dezember 2016 hinzublättern. Nur zwei Monate zuvor war das größte deutsche Kreditinstitut dazu verdonnert worden, 38 Millionen US-Dollar wegen des Vorwurfs der Silberpreisabsprachen mit anderen Instituten wie HSBC und Société Générale zu zahlen. ▶

Goldpreis mit Chancen

Die Erwartungen der Analysten in Bezug auf den Goldpreis sind hoch. So liegt die höchste Schätzung für den Durchschnitt im Jahr 2020 bei 2300 US-Dollar je Unze. Dazu wäre starke Nachfrage vonnöten.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

Silber ist günstig

Von seinem letzten Hoch bei rund 50 US-Dollar ist der Silberpreis heute weit entfernt. Einige Analysten erwarten für das Jahr 2020 wieder so ein Niveau. Verglichen mit Gold, ist Silber billig zu haben.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

Notenbanken experimentieren

Nach der Freigabe des Goldpreises Anfang der 1970er-Jahre konnte sich Gold zeitweise prächtig entwickeln. Den Notenbankern ist sie ein Dorn im Auge. Denn sie zeigt, dass ihre Arbeit von der Bevölkerung in Zweifel gezogen wird.



Manipulation in großem Stil

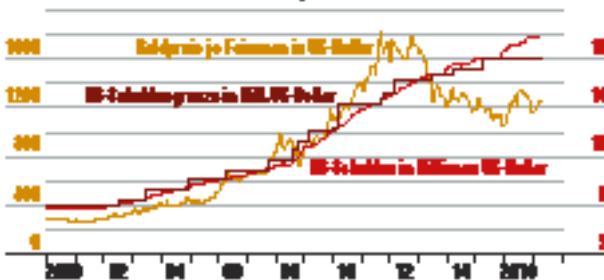
Damit die Notenbanker das Heft in der Hand behielten, versuchten sie wohl Mitte der 1990er-Jahre, den Goldpreis zu deckeln – mit Erfolg. Die Anlegergemeinde gab Ende 1996 für mehrere Jahre auf. Die Geldentwertung ging jedoch munter weiter.



Was wäre, wenn ...

... der Goldpreis weiter ein Abbild der Schuldenmacherei in den USA und weltweit wäre? Ein neues Allzeithoch wäre zumindest in greifbarer Nähe, eher schon längst erreicht. Doch davor fürchten sich die großen Zentralbanken enorm.

US-Schulden und Goldpreis



Betrachtet man die Größe des Gold- und noch mehr die des Silbermarkts, dann wird klar, warum hier Manipulationen leichter als auf anderen Märkten durchgeführt werden können. Der aktuelle Marktwert des gesamten weltweit bisher geförderten Goldes dürfte heute etwa acht Billionen US-Dollar betragen, der des Silbers sollte rund eine Billion Dollar erreichen. Die jährliche Minenproduktion umfasst gar nur etwa 130 Milliarden US-Dollar beim Gold und gut 15 Milliarden Dollar beim Silber. Zum Vergleich: Die weltweite Aktienmarktkapitalisierung liegt über 70 Billionen und die der Bonds über 140 Billionen Dollar.

Ultimative Währung. Bei diesen Größenordnungen ist es schon erstaunlich, dass die Notenbanken solch einen Respekt vor dem Einfluss des Goldes auf die Märkte haben. Doch tatsächlich hat das Edelmetall als Quasi-Reservewährung alle anderen geschaffenen Währungen, die sich als Weltleitvaluta abwechselten, überdauert. Der US-Dollar ist dabei nur die bisher letzte Leitwährung und folgte auf das britische Pfund, den französischen Franc, den niederländischen Gulden, den spanischen und den portugiesischen Real. Jede dieser Währungen wie auch der Euro und die D-Mark verloren im Lauf ihrer Lebensdauer nahezu kontinuierlich an Kaufkraft. Mit einem Gramm Gold dagegen könnte man dieses Jahr auf dem Oktoberfest in etwa so viel Bier kaufen wie noch im Jahr 1950. Für die Wertbeständigkeit des gelben Edelmetalls lassen sich eine ganze Menge Beispiele vom Altertum bis zur Neuzeit finden.

Steigt daher der Wert des Goldes in Papierwährungen wie dem Dollar und dem Euro an, können Investoren annehmen, dass dahinter langfristig ein Kaufkraftverlust ihres erarbeiteten und ersparten Geldes steht, quasi eine stille Enteignung der Bürger. Ein starker Goldpreis ist somit gleichbedeutend mit dem Versagen oder – drücken wir es milde aus – einem Armutszeugnis für die Notenbanker, in unserer Zeit von Mario Draghi bis hin zu Janet Yellen.

Doch mittlerweile scheint die Phalanx des Goldkartells zu bröckeln. Darauf weist zum einen die Tatsache hin, dass weltweit die Zentralbanken netto als Goldkäufer auftreten. Das ist nach mehr als 20 Jahren Nettoverkäufen seit dem Jahr 2009 erstmals wieder der Fall gewesen. Zu den aktivsten Käufern gehören die großen Schwellenländer-Zentralbanken aus China und Russland. Insgesamt sind die weltweiten Goldreserven der Notenbanken von März 2016 bis März 2017 um 2,1 Prozent auf 1,075 Milliarden Unzen gestiegen. Zum anderen haben einige westliche Zentralbanken angefangen, ihr Gold aus den USA, London und Paris zurück in die Heimat zu holen oder zumindest die Absicht dazu erklärt. Auch die Deutsche Bundesbank, die immerhin rund zehn Prozent des weltweit gehorteten Notenbankgolds besitzt, gehört dazu.

Für Investoren sollte dies ein Anzeichen dafür sein, dass die Goldpreismanipulationen – auch dank der Aufklärungsarbeit des GATA – auf immer schwächeren Beinen stehen könnte. Ist dies der Fall, wäre ein langfristiger Anstieg des Goldpreises wohl die Konsequenz. Risikobereite Anleger positionieren sich dafür bereits heute. ■

JOHANNES HEINRITZI